



# Nachrichten

Internationale Union der Lebensmittel-, Landwirtschafts-, Hotel-, Restaurant-, Café- und Genussmittelarbeiter-Gewerkschaften

## Das Leben patentieren - Leben vernichten

**„Das sind Eure Schafe, die sonst so sanft und genügsam waren und nun so gierige reißende Bestien geworden sind, daß sie selbst Menschen verschlingen ...“**

**Thomas More, Utopia (1516)**

Die Einfriedigungsbewegung im England des sechzehnten Jahrhunderts bedeutete einen Wendepunkt in der Geschichte der Landwirtschaft. Die offenen Felder und die Gemeindefeldereien, auf denen die Bauern Feldfrüchte angebaut, Vieh geweidet und Holz gesammelt hatten, wurden durch Parlamentsbeschlüsse „eingefriedet“ und von reichen Grundbesitzern als Privateigentum übernommen, die darauf Schafe weiden ließen, um von dem aufblühenden Wollhandel zu profitieren. Die Folgen waren eine wachsende Verarmung und die Entvölkerung ländlicher Gebiete. Für die betroffenen Gemeinden waren die Einfriedungen eine soziale Katastrophe. Damals sagte man, daß die Schafe die Menschen verschlängen.

Mit der Einfriedung von Lebensformen hat sich dieser Kreis heute geschlossen. Mit Hilfe der kommerziellen Entwicklung von genetisch verändertem Saatgut wird der genetische Code des Lebens in Besitz genommen und vom Gesetz des Marktes bestimmt. Die bösartigste und potentiell folgenschwerste Erscheinungsform dieser Entwicklung sind die von den marktbeherrschenden internationalen Saatgutkonzernen wie Monsanto, AstraZeneca und Novartis angewandten neuen Technologien, die die Vereinten Nationen als „GURTs“ (*Genetic Use Restriction Technologies*, Technologien zur Beschränkung der genetischen Nutzung) bezeichnen, während sie in der Öffentlichkeit allgemein als Terminator-technologien bekannt sind.

Terminatorsaatgut ist genetisch so programmiert worden, daß es Selbstmord begeht. Es ist steril und zwingt die Millionen Bauern in aller Welt, die traditionell einen Teil ihrer Ernte als neues Saatgut verwendet haben, solches Saatgut und die übrigen für den Anbau benötigten Stoffe von den transnationalen Konzernen zu beziehen. Es gibt auch das nach den sogenannten T-GURTs entwickelte Saatgut, das zwar nicht unbedingt steril ist, doch chemische „Induktoren“ (d.h. patentierte Düngemittel und Pestizide) benötigt, um keimen, wachsen und reifen zu können. Das Saatgut wird also nicht direkt getötet, sondern noch vor der Aussaat von bestimmten

Agrochemikalien abhängig gemacht. Aber anders als bei Kindern drogenabhängiger Mütter ist hier eine Entwöhnung von diesen chemischen Stoffen nicht möglich.

Für die beteiligten Unternehmen geht es um Riesensummen. Der weltweite Umsatz mit Saatgut wird auf jährlich 45 Milliarden US-Dollar geschätzt. In Entwicklungsländern macht dabei das von den Bauern selbst erzeugte Saatgut rund 80 Prozent des gesamten Saatgutbedarfs aus, mit dem Ernten erzeugt werden, die 1,4 Milliarden Menschen in aller Welt ernähren. Mit sich selbst tötendem Saatgut und ähnlichen Technologien sollen diese riesigen Märkte für die transnationalen Erzeuger von Saatgut und Chemikalien geöffnet und diesen gleichzeitig Zugang zu den Märkten für autogames Saatgut wie Weizen, Hafer und Reis verschafft werden, das bisher noch nicht kommerziell erzeugt werden kann.

Der Internationale Saatguthandelsverband schätzt, daß der weltweite Absatz von genetisch verändertem Saatgut bis zum Jahr 2000 auf 2 Milliarden, bis zum Jahr 2005 auf 6 Milliarden und bis zum Jahr 2010 auf 20 Milliarden US-Dollar steigen wird. Zum erwarteten Anstieg des

*Fortsetzung auf Seite 2*

### In dieser Ausgabe

- 3 Leitartikel**  
Tienanmen-Platz: Chinas Vergangenheit und Zukunft
- 4 Aus dem Sekretariat**  
Exekutive prüft „Verhaltenskodizes“ und fordert Solidarität auf dem Balkan  
Mehr Einigkeit und Solidarität in Pakistan  
Nordamerikanischer Tate & Lyle-Rat bereitet sich auf Konzernumstrukturierung vor  
IUL und internationale Tabakanbauer gemeinsam gegen Kinderarbeit  
Kollektivverhandlungen bei Nestlé in Lateinamerika
- 8 Die Mitgliedsverbände berichten**  
Australien: LHMU mobilisiert bei Accor  
Ghana: GAWU setzt Kinderarbeitsklausel im Tarifvertrag durch  
McDonald's: Erste Gewerkschaft in Rußland – mehr McTricks in Deutschland  
Speisewagen: Internationaler Tarifvertrag mit Railmasters  
Vereinigtes Königreich: Internationale Unterstützung für T&G  
Vereinigte Staaten: UFCW gegen Tyson
- 14 Gesundheit, Sicherheit und Umwelt**  
Giftkatastrophe in Paraguay
- 15 Internationale Nachrichten**  
Kein Platz in Asien für Demokratiekonferenz über Birma
- 16 Personalien, Nachrufe**

Geschäfts mit den in diesem Zusammenhang erforderlichen chemischen Giften liegen noch keine Schätzungen vor. Welche Bedrohungen diese Entwicklungen für die Vielfalt des Lebens, die Sicherheit der Nahrungsmittel und die gesamte soziale und natürliche Umwelt darstellen, liegt auf der Hand. Der Widerstand der Öffentlichkeit gegen das sich selbst tötende Saatgut wächst. Die Regierung Indiens, zwei Bundesstaaten in Brasilien und der US-amerikanische Bundesstaat New Hampshire wollen es ganz verbieten. Aber während immer mehr wissenschaftliche Beweise für die von genetisch verändertem Saatgut ausgehenden biologischen Gefahren vorliegen, die das von den Konzernen immer wieder angeführte Argument der Sicherheit durchaus fragwürdig erscheinen lassen, sind zahlreiche Regierungen bemüht, in aller Eile einen Wall internationaler Handelsgesetze zu errichten, der die transnationalen Konzerne gegen jede wirksame Regulierung und selbst gegen öffentliche Kritik schützen soll.

Die beunruhigendste Entwicklung in dieser Hinsicht ist der wachsende Druck, das Multilaterale Investitionsabkommen (MAI), dessen Annahme innerhalb der OECD im vorigen Jahr durch den Widerstand der Öffentlichkeit verhindert werden konnte, wiederzubeleben und im Rahmen der Welthandelsorganisation (WTO) zu verwirklichen. Die dem MAI ähnelnde Charta der globalen Investorenrechte, die jetzt für die WTO vorgeschlagen wird, soll sich an entscheidenden Bestimmungen des Nordamerikanischen Freihandelsabkommens (NAFTA) ausrichten, vor allem soweit diese gegenwärtige und künftige „Enteignungen“ und Garantien gegen Einnahmenverluste sowie den „Schutz gegen Streitigkeiten“ betreffen.

Einen Vorgeschmack darauf, wie diese Bestimmungen gegen Regierungen verwendet werden können, die die Gesundheit ihrer Bürger schützen möchten, gab der Prozeß, den das in den USA beheimatete Chemieunternehmen Ethyl Corporation 1997 gegen die Regierung Kanadas führte, nachdem diese den giftigen Benzinzusatz MMT verboten hatte. Das Unternehmen argumentierte, das Verbot stelle eine „Enteignung“ seiner kanadischen Vermögenswerte dar und die Parlamentsdiskussion über die aufgeworfenen Gesundheitsfragen sei an sich bereits eine Enteignung, weil die öffentliche Kritik gegen MMT den Ruf des Unternehmens schädige. Kanada war gezwungen, das Verbot aufzuheben und 13 Millionen US-Dollar Schadensersatz an das Unternehmen zu zahlen.

Wenn solche Bestimmungen nun von der WTO festgeschrieben werden sollten, würden nicht nur alle Bemühungen, die Verbreitung von Terminator-technologien zu beschränken, mit Handelsstrafmaßnahmen bestraft werden, sondern es würde auch jede Diskussion in der Öffentlichkeit über die Folgen gentechnischer Manipulationen der Konzerne für Farmer, Arbeitnehmer, Verbraucher und die Umwelt im Keim erstickt werden.

Deshalb ist es jetzt dringend notwendig, im Interesse der gesellschaftlichen und biologischen Selbstverteidigung dagegen anzugehen, daß die

Konzerne den genetischen Reichtum, der unser gemeinsames Erbe ist, und die Fähigkeit der Regierungen, die Nahrungsmittelsicherheit zu verteidigen, immer mehr einschränken.

Kurzfristig sollten Gewerkschaften auf nationaler und internationaler Ebene die Kampagnen für ein Verbot der Terminator- und GURT-Technologien in vollem Umfang unterstützen. Nach dem im internationalen Recht verankerten „Vorbeugungsprinzip“ können die Staaten Maßnahmen ergreifen, um ihre Bürger gegen Gefahren für die Gesundheit, die Sicherheit und die Umwelt zu schützen, auch wenn das genaue Ausmaß der Gefahren wissenschaftlich nicht bestimmbar ist. Dieser Grundsatz ist im Kampf für die weltweite Nahrungsmittelsicherheit nur ungenügend genutzt worden. So hat es beispielsweise die Europäische Union bei ihrem in der WTO ausgetragenen Konflikt mit den USA über hormonbehandeltes Rindfleisch unterlassen, sich auf diesen Vorbeugungsgrundsatz zu beziehen, obwohl die betreffenden Wachstumshormone in der EU verboten sind. Aufgrund dieses voreiligen Verzichts bleibt der EU nur noch übrig, über den Betrag der Strafgebühren zu feilschen, die sie für den Gesundheitsschutz ihrer Bürger zu zahlen bereit ist.

Die Codex Alimentarius Kommission, das gemeinsame Organ der FAO und der WHO, das die internationalen Normen zu Fragen der Nahrungsmittelsicherheit festlegt, muß dem Einflußbereich der Konzerne entzogen werden und wieder ihren ursprünglichen Auftrag erfüllen. Die Gewerkschaften sollten gemeinsam mit Gruppen, die sich für den Verbraucherschutz und die Nahrungsmittelsicherheit einsetzen, die Praktiken eines internationalen Organs bloßstellen, in dem heute die Unternehmen stärker vertreten sind als die Regierungen. Wir sollten uns auch dafür einsetzen, den wachsenden Einfluß der Unternehmen auf die VN-Konvention über biologische Vielfalt rückgängig zu machen, dessen wissenschaftliches Organ SBSTTA vor kurzem mit Handelsstrafmaßnahmen gedroht hat, falls Regierungen Maßnahmen treffen sollten, um den Vertrieb von Terminatorsaatgut oder gar entsprechende Anbauexperimente einzuschränken.

Im Dezember wird die WTO eine Überprüfung ihres Landwirtschaftsabkommens vornehmen. Die Gewerkschaften sollten in verstärktem Umfang hierauf hinweisen und sich für eine gesonderte „Rubrik Nahrungsmittelsicherheit“ einsetzen, durch die alle Fragen im Zusammenhang mit der Vielfalt des Lebens und der Sicherheit der Nahrungsmittel der Zuständigkeit der WTO entzogen würden.

Versuche, das totgeborene Kind MAI mit Hilfe der WTO wiederzubeleben, müssen mit allen Mitteln vereitelt werden, weil die verheerende Wirkung eines solchen Schutzbriefes für die Konzerne durch keine noch so ausgefeilte „Sozialklausel“ in internationalen Handelsverträgen gemildert werden könnte. Es geht nicht darum, ob Beschränkungen für Terminatorsaatgut ein „technisches Handelshemmnis“ darstellen, sondern vielmehr darum, wie wir uns und unseren Kindern eine Zukunft sichern können, in der das Saatgut nicht den Menschen verschlingt. ☹